

catholicus et in omni pastorali sollicitudine commissae sibimet aecclesiae desudans utilitatibus (Ekkehardi Uraug. chron., MGH. SS 6 S. 261; danach bis *catholicus*: Gesta ep. Halberstad., MGH. SS 23, S. 105).

2. *Fuit autem Theodoricus iste vir plane apostolicus et apprime doctus, integerrime vite ac conuersationis sancte, deo et hominibus gratissimus et acceptissimus, summus dei cultor et zelosus orthodoxe fidei propugnator strenuusque ac rigidus sacrorum canonum defensor et potissimum contra symoniacos nec non scismaticos qui illo tempore Christi turbabant scindebantque ecclesiam turris validissima* (P. Lang bei Mencke 2 Sp. 16).

Bischofssiegel: Rund (Durchm. 4 cm), sitzender Prälat mit flacher Mütze, rechte Hand segnend nach außen gespreizt in Brusthöhe, linke Hand in Ellbogenhöhe von unten her ein Buch haltend. Umschrift: EP(ISCOPU)S + TIDERICVS · D(E)I · GRA(TIA) · NVENBVRGENSIS. Aufgedrückt auf schwarzbraunem Wachs unten rechts 1122 (HStA. Dresden Nr. 43). – Abb.: R. Hänsel, Weida zur Zeit der Vögte (Geschichte der Stadt Weida in Einzeldarstellungen. 1,4) 1929, Tafel. Umschrift fehlerhaft.

Bildnisse: 1. Eine Darstellung Dietrichs auf dem Grabstein (s. Grab) in bischöflichem Habit, in Stein gehauen, ist noch 1592 vorhanden, als sie Johann Tauchwitz sieht (StadtA. Altenburg, ehem. Ratsbibl. C I 72^e Bl. 89 f.), existiert jetzt nicht mehr.

2. Eine Darstellung Dietrichs (oder Dietrichs II.?) unter den Glasmalereien am Südwestfenster des Naumburger Westchors, unten links, ursprünglich aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (1260–1270?) stammend, war wohl schon am Ende des 16. Jahrhunderts, mit Sicherheit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden. Die jetzige Darstellung ist in den Jahren 1876–1878 angebracht worden (Schubert u. Görlitz Nr. 7 S. 6–7).

Münze: Ein Brakteat Dietrichs zeigt den sitzenden Bischof mit der zweizipfligen Mitra, mit der linken Hand den Krummstab, mit der rechten Hand einen Schlüssel haltend. Umschrift: *Ditericus episcopus* (Schmidt, Numi S. 19). – Abb. ebd.

RICHWIN

1123–1125

Lang bei Pistorius 1 S. 784–785, bei Struve 1 S. 1153–1154, bei Mencke 2 Sp. 19–20, bei Köster S. 19; Dresser S. 257; Philipp S. 146, bei Zergiebel 2 S. 111

Lepsius, Bischöfe S. 36–37

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 33

Schlesinger, Kirchengeschichte 2 S. 53

Schubert Ernst, Der Memorial-Grabstein des Bischofs Richwin. Umschrift, Darstellung und Interpretation (Ders., Memorialdenkmäler S. 194–204)

Herkunft und Vorgeschichte. Richwin (auch *Rihwin*, *Riwin*, *Ruwin*), unbekannter Herkunft, ist als Naumburger Kleriker 1103 belegt (UB Naumburg Nr. 104; Dob. 1 Nr. 1006), als Naumburger Domherr von 1118 bis 1122 (UB Naumburg Nr. 116, 124; Dob. 1 Nr. 1130, 1170). Ob Richwin als Domherr an der von seinem Vorgänger vor 1119 vollzogenen Umwandlung des Nonnenklosters St. Moritz vor Naumburg in ein Augustiner-Chorherrenstift maßgeblich beteiligt ist oder gar die treibende Kraft bei dieser Veränderung darstellt, wie neuerdings von Schubert für möglich gehalten (Schubert, Memorial-Grabstein S. 202), ist unsicher, da sich diese Ansicht auf nichts anderes gründet als auf den wahrscheinlichen Begräbnisort Richwins im Naumburger Moritzstift. Er steht aber diesem Stift persönlich zweifellos sehr nahe.

Ordination. Im Jahre 1123 mit dem Bistum Naumburg investiert (Ann. Pegav., MGH. SS 16 S. 254), wird Richwin vom Erzbischof Rotger ordiniert (Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 411).

Stiftsregierung. Bischofsurkunden Richwins sind aus seiner kurzen Amtszeit nicht überliefert. Es ist aber aus einer Urkunde seines Nachfolgers bekannt, daß er dem Stift Zeitz die Nutzung des Forstes Mahlen bei Kayna zuwendet (UB Naumburg Nr. 154; Dob. 1 Nr. 1382).

Kirchliches. Die durch den Mord an seinem Vorgänger besudelte Klosterkirche Bosau weihet er am 13. September 1124 zusammen mit Bischof Arnold von Merseburg neu (Hist. fund. monast. Bosaug. bei J. J. Mader, Chronicon Montis Sereni, Helmstedt 1665 S. 286). Am feierlichen Begräbnis Wiprechts von Groitzsch nimmt er 1124 zusammen mit Erzbischof Rotger und den Bischöfen Arnold von Merseburg und Godebold von Meißen teil (Chron. monast. Pegav., ebd. S. 256–257).

Tod: 13. April 1125. – Jahr: Grabschrift (Schubert, Inschriften Nr. 177); Ann. Pegav., MGH. SS 16 S. 255; BK 1, 3, 4, 7, 11^a, 12, 14, 17. – Tag (*Idus Apr*): Grabschrift (Schubert, Inschriften Nr. 177); BK 14. – Ort: unbekannt.

Grab: wahrscheinlich in der Moritzkirche (früher Moritzstift) zu Naumburg, vor dem Altar. Der Grabstein aus Kalk (208 × 89 cm), spitz auslaufend, gelangt später in das nördliche Seitenschiff in die Nähe der Kanzel und befindet sich seit dem Anfang dieses Jahrhunderts in der Apsis. Inschrift: ANNO. INCARNACIONIS. DOMINICE. M.C.XXV. INDICC(I)O(N)E. III. ID(US). AP(RI)L(IS). O(BIIT). PIE. MEMORIE. RIWIN(US). NVENB(VR)G(E)N(SIS). EP(IS)C(OPVS). Beschreibung: Schubert, Inschriften Nr. 177; vgl. auch Schubert, Memorial-Grabstein S. 194 ff.

Bischofsiegel: Richwins Siegel ist nur im ersten Siegel seines Nachfolgers Udo I. erhalten, der auf dem von Richwin hinterlassenen Stempel offenbar nur den Namen ändern läßt: rund (Durchm. 6,5 cm), auf Sessel mit zwei Hundeköpfen sitzender Bischof mit runder Mütze, bartlos, in Ober- und Untergewand, mit der rechten Hand den nach innen gewendeten Krummstab, mit der linken

Hand von unten her ein geöffnetes Buch haltend. Umschrift: [Name] D(E)I · GRA(TIA) · NVENBVRGENSIS EP(ISCOPU)S. Durchgedrückt 1133 (DStA. Naumburg Nr. 31). – Beschreibung: Lepsius, Bischöfe S. 358. – Abb.: ebd. Taf. 3,3.

Bildnisse: 1. Eine Darstellung (Umrißzeichnung) Richwins auf der Grabplatte in der Moritzkirche zu Naumburg: stehender Bischof in Pontifikalgewändern und mit Mitra, in der rechten Hand ein Buch mit Schließen, in der linken Hand den nach außen gewendeten Krummstab haltend. Die Zeichnung wie auch die Inschrift auf dem vermutlich originalen Stein stammen aus der Zeit nach 1260. – Beschreibung: Bergner, BuKD Stadt Naumburg S. 227; Schubert, Inschriften Nr. 177; Schubert, Memorial-Grabstein S. 194 ff. – Abb.: Bergner, BuKD Stadt Naumburg Fig. 117; Schubert, Inschriften Abb. 1.

2. Eine Darstellung Richwins auch in den Glasmalereien am Südfenster (Priesterfenster) des Naumburger Westchors, unten rechts, noch aus dem 13. Jahrhundert (1260–1270?) stammend. – Beschreibung: Bergner, BuKD Stadt Naumburg S. 135–136; Schubert u. Görlitz Nr. 7.

UDO I. VON THÜRINGEN

1125–1148

Lang bei Pistorius 1 S. 785–786, 788, bei Struve 1 S. 1154–1157, bei Mencke 2 Sp. 20–22, bei Köster S. 20–21; Dresser S. 257; Philipp S. 146–149, bei Zergiebel 2 S. 111–116

Lepsius, Bischöfe S. 37–46

Bogenhardt F., Ueber die lingua rustica und die lingua patria in der Urkunde Bischof Udos I. zu Naumburg vom Jahre 1140, die Gründung der Parochie Altkirchen betreffend (MittGAltGesOsterld 6. 1866 S. 534–541).

Bernhardi Wilhelm, Lothar von Supplinburg (JbbDtG) 1879

–, Konrad III., 1–2 (JbbDtG) 1883

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 33

Schlesinger, Kirchengeschichte 2 S. 53–58

Patze, Landesherrschaft, bes. S. 159, 209–210, 314–315, 385

Petke, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie, bes. S. 228–229

Herkunft. Udo ist der wohl viertälteste Sohn des Grafen Ludwig des Springers, Grafen zu Schauenburg und Herrn der Neuenburg über Freyburg a. d. Unstrut († 1123) und der Adelheid, Tochter des Markgrafen Udo von Stade und Witwe des Pfalzgrafen Friedrich III. von Sachsen. Udos Bruder Ludwig († 1140) ist der erste Landgraf von Thüringen (Stammtafel mit den übrigen Geschwistern Udos bei Patze, Landesherrschaft). König Konrad III. nennt in einer Urkunde von 1144 Udo seinen *consanguineus* (DK. III. Nr. 100; Dob. 1 Nr. 1484). Da Blutsverwandtschaft nicht nachzuweisen ist, wird dieser Ausdruck in übertragenem Sinne auf Grund des zwischen Konrads Nichte Judith und Udos Neffen